Schubertbund.

54. Vereinsjahr.
814. Aufführung.

Dem Wissen treu,
Im Liede frei.

Außerordentliches

Vokalkonzert

Freitag, den 8. Dezember 1916, ½ 5 Uhr nachmittags

Großer Konzerthaussaal.

Dirigent: Chormeister Ferdinand Rebay.

Unentgeltlich.

Zum Gedächtnis

für weiland

Seine kaiserliche und königlich Apostolische Majestät

Franz Josef I.

Prolog

von Dr. Wolfgang Madjera, Mitglied des Schubertbundes, gesprochen von dem k. u. k. Hofschauspieler Georg Reimers, Ehrenmitglied des Schubertbundes.

Litanei.

Gedicht von J. G. Jacobi.
Lied mit Klavierbegleitung von
Franz Schubert.
Für Männerchor bearbeitet von Franz Mair.

Ruh'n in Frieden alle Seelen,
Die vollbracht ein banges Quälen
Die vollendet süßen Traum,
Lebenssaft, geboren kaum,
Aus der Welt hinüberschieden:
Alle Seelen ruh'n in Frieden!

Und die nie der Sonne lachten,
Unterm Mond auf Dornen wachten,
Gott, im reinen Himmelslicht,
Einst zu sehn von Angesicht:
Alle, die von hinnen schieden,
Alle Seelen ruh'n in Frieden.

---

2. Der Tod als Schnitter.

Deutsches Volkslied aus dem 17. Jahrhundert. Für fünfstimmigen Männerchor bearbeitet von **Adolf Kirchl.**

Es ist ein Schnitter, heißt der Tod,
Hat G'walt vom höchsten Gott.
Heut' wetzt er das Messer,
Es schneid't schon viel besser,
Bald wird er drein schneiden,
Wir müssen's nur leiden.
Hüt' dich, schön's Blümelein!

Was heut' noch grün und frisch dasteht,
Wird morgen weggemäht:
Die edel Narzissel,
Die englische Schlüssel,
Die schön' Hyazinth,
Die türkisch' Bind'.
Hüt' dich, schön's Blümelein!

Er macht so gar kein Unterschied,
Geht all's in einem Schnitt:
Der Rittersporn
Und Blumen im Korn,
Da liegen s' beisammen,
Man weiß kaum die Namen,
Hüt' dich, schön's Blümelein!

Trutz Tod! Komm her! Ich fürcht' dich nit.
Trutz! komm' und tu' ein Schnitt.
Wenn er mich verletzet,
So werd' ich versetzet,
Ich will 's erwarten,
In himmlischen Garten.
Freu' dich, schön's Blümelein!

---

3. Sturmreiter.

Gedicht von Fritz Rose.
Für Männerchor vertont von
Ferdinand Rebay.
Dem Schubertbund gewidmet.
Erste Aufführung.

Wir reiten und stampfen mit Schlagen und Klirren
Hinaus in das Feld —
Wie es Gott und dem Kaiser gefällt.

Nicht bangen und zagen, wenn glühend und platzend
Das Eisen zerschellt —
Wie es Gott und dem Kaiser gefällt.

Nicht schauen und grauen, und fällt auch der Beste,
So fällt er als Held —
Wie es Gott und dem Kaiser gefällt.

---

4. **Lieder,** vorgetragen von der Konzertsängerin Frau **Marie Rochowansky.**

Am Klavier: Rudolf Kierner.

a) Der Tod und das Mädchen.

Gedicht von Matthias Claudius.
Für eine Singstimme vertont von
Franz Schubert.

Das Mädchen.

Vorüber! ach, vorüber!
Geh', wilder Knochenmann!
Ich bin noch jung, geh', Lieber!
Und rühre mich nicht an.

Der Tod.

Gib deine Hand, du schön' und zart' Gebild!
Bin Freund, und komme nicht zu strafen.
Sei gutes Muts! ich bin nicht wild,
Sollst sanft in meinen Armen schlafen!

b) Sapphische Ode.

Gedicht von Hans Schmidt.
Für eine Singstimme vertont von
Joh. Brahms.

Rosen brach ich nachts mir am dunklen Hage;
Süßer hauchten Duft sie, als je am Tage,
Doch verstreuten reich die bewegten Äste
Tau, der mich näßte.

Auch der Küsse Duft mich wie nie berückte,
Die ich nachts vom Strauch deiner Lippen pflückte:
Doch auch dir, bewegt im Gemüt gleich jenen,
Tauten die Tränen.

c) Häckerling.

Gedicht von Hermann Löns.
Für eine Singstimme vertont von
Ferdinand Rebay.

Distel, Distel, Wegedorn,
Meinen Schatz hab' ich verlor'n;
Such' die Straße hin und her,
Wo mein Schatz geblieben wär'.

Efeu, Efeu, Immergrün,
In die Fremde will ich zieh'n;
Wo kein Mensch mein Herzleid kennt,
Niemand meinen Namen nennt.

Birke, Birke, Maienbaum,
Meine Liebe war ein Traum;
Währet einen Sommer lang,
Ist dahin wie Glockenklang.

Myrte, Myrte, Jungfernzier,
Was soll deine Blüte mir;
Denn es hat mir Schlechtigkeit,
Häckerling vors Haus gestreut.

Hafer, Hafer, Schandenkraut,
Unglück ist mir angetraut;
Wo das tiefe Wasser rinnt,
Meine Seele Ruhe findt.

5. Die Nachtigall.

Gedicht von Karl Unger.

Für Männerchor mit Klavierbegleitung vertont von

Franz Schubert.

Bescheiden, verborgen im buschichten Gang
Erhob Philomele den Zaubergesang;
Er schildert der Treue beglückenden Lohn
In hallenden Schlägen, in wirbelndem Ton.

Sanft gleitet die Stimme aus schwellender Brust
Als Hauch der Gefühle, als Zeuge der Lust;
Ach, horcht! wie der Seufzer der Sehnsucht verhallt,
Wenn lieblicher Einklang der Seelen erschallt.

So, Freunde, verhallte manch himmlisches Lied,
Wenn Kynthias Silber die Finsternis schied;
Es wehte mit Frieden uns wonnigen Schmerz
Auf Schwingen der Töne ins fühlende Herz.

---

6. Schöne Nacht.

Gedicht von Karl Busse.

Für Männerchor vertont von

Leopold Bauer.

Dem Schubertbund gewidmet.

Erste Aufführung im Verein.

Schöne Nacht, Gestirne wandeln
Heilig über dir
Und des Tags bewegtes Handeln
Stillt zum Traum sich hier.

Was ich sehne, was ich fühle,
Ist nun doppelt mein,
Ach, in deiner keuschen Kühle
Wird es gut und rein.

Und so bringst du diese Erde,
Bringst mein Herz zur Ruh',
Daß es still und stiller werde,
Schöne Nacht, wie du!

---

7. An die Laute.

Gedicht von Fr. Rochlitz, ergänzt von Hermann Rollett.

Lied mit Klavierbegleitung von

Franz Schubert.

Für Männerchor bearbeitet von Ernst Schmid.

Leiser, leiser, kleine Laute,
Flüst're, was ich dir vertraute,
Dort zu jenem Fenster hin!
Wie die Wellen sanfter Lüfte.
Mondenglanz und Blumendüfte:
Send' es der Gebieterin!

Neid weckt's in des Nachbars Söhnen
Und im Fenster jener Schönen
Flimmert noch ein einsam Licht.
Drum noch leiser, kleine Laute:
Dich vernehme die Vertraute,
Nachbarn aber, Nachbarn nicht!

Durch der Nacht tiefschweigend Düster
Dringt des stillen Klangs Geflüster
Hin zu der Geliebten traut.
Darum, Laute, lasse leise,
Leis' ertönen süße Weise,
Unsagbarer Liebe Laut!

---

8. **Vortrag** der Klaviervirtuosin Frau **Marie Luise Bailey-Apfelbeck.**

Schubert-Liszt . . . . . **Erlkönig-Paraphrase.**
Schubert-Leschetitzky . . . . . **Menuett.**
Schubert-Taußig . . . . . **Militärmarsch.**

---

9. So weit!

Gedicht von Julius Rodenberg.
Für Männerchor vertont von
E. S. Engelsberg.

Bächlein am Wiesenrand
Rinnst du noch immer?
Blumen im Heimatland
Gebt ihr noch Schimmer?
Halme der Heimatkluft
Mögt ihr noch rauschen?
Lerche der Heimatluft
Könnt' ich dir lauschen.
O duftige Jugendzeit,
O, wie so weit!

Fließt noch durch Blumen bunt
Silberne Kühle;
Rauscht noch im Lindengrund
Klappernde Mühle;
Fenster aus Laubgewind'
Leuchtet noch munter;
Aber das schönste Kind
Schaut nicht herunter. —
O Liebe der Jugendzeit,
O, wie so weit!

Glück vorbei — Duft verweht,
Liebe vergangen,
Durch meine Seele geht
Leises Verlangen.
Dürft' ich doch einmal nur,
Einmal dich schauen —
Heimatwald, Heimatflur,
Liebste der Frauen! —
Aber wie Ewigkeit
Bist du mir weit!

---

10. Gelöbnis.

Gedicht von Rudolf Stürzer.
Für Männerchor vertont von
Adolf Kirchl.

Und stünde der Himmel mir offen,
Und all seine Pracht wäre mein:
Wenn deutsch drin nicht würde gesprochen,
Ich ginge, bei Gott, nicht hinein!

Konzertflügel Bösendorfer.

Am Flügel Vereinsmitglied Alexander Pöschl.

Selbstverlag des Schubertbundes. — Druck von Rudolf Brzezowsky & Söhne in Wien. 1894.16.